

nach oben, so daß die Giebelfläche mondsichelartig schmal wurde, um mit dem geschwungenen Sturz schließlich ganz zu verschmelzen. In dieser Zeit, gegen Ende des 18. Jahrhunderts, erhielten die Chörlein auch glockenförmige Dachaufsätze mit Kupferverkleidung.

Es gab früher zahlreiche Sondertypen der Gattung: im Mittelalter leicht vorkrugende, in Simshöhe beginnende flache Vortritte, auch „Fenstererker“ genannt; artverwandt sind ihnen die zierlichen „Halbchorlein“ späterer Zeiten. Steinerne Kastenchörlein, oft mehrstöckig, vierseitig oder auch polygon, waren im 17. Jahrhundert nicht allzu selten und wurden zur Zeit des späten Eklektizismus am Ende des 19. Jahrhunderts an Nürnberger Neo-Renaissancebauten gerne nachgeahmt. Da und dort waren die Chörlein auch übereck gestellt, durchliefen mehrere Stockwerke und waren übergangslos mit einem spitzbehelmten Eckerker bekrönt. Es gab mitunter auch recht „hausbackene“ Chörlein aus Fachwerkkonstruktion. Sondercharakter nach Art und Funktion hatten auch jene runden, pavillonartigen Vieleckschorlein, die die Voraussetzung zweier Hausfassaden, deren eine hinter die andere zurücksprang, zu überbrücken hatten. Davon hat den Krieg allerdings gerade ein einziges überstanden, wie überhaupt als Folge der Zerstörungen zu beklagen ist, daß die Artenvielfalt der Chörlein nicht überdauert hat und dem einst facettenreichen Straßenbild Alt-Nürnbergs verlorenging.

Schlecht beraten ist, wer die Restaurierung der alten Nürnberger Chörlein, deren uns der Krieg etwa 40 gelassen hat, als falschen oder überzogenen Historismus verächtlich macht — mit dem Hinweis etwa, daß die restaurierten oder auch nach Vorlagen neu geschaffenen Chörlein, wie sie die Altstadtfreunde oder auch Private während der letzten Jahre häufiger in Auftrag gaben, ja großteils auf neue oder zeitlose Fassaden gesetzt werden. Auch in historischer Zeit nämlich war das Chörlein eine immer sehr „nachträgliche“ Angele-

genheit. Während des 17. und 18. Jahrhunderts, als die meisten Chörlein angebracht wurden, hat man in Nürnberg wenig mehr gebaut. Die „Wirtskörper“ der Chörlein waren fast ausnahmslos älter als sie selbst und harmonierten auch nicht mit deren Stilbild. Bestand als früher keine Gleichzeitigkeit oder Stilgleichheit zwischen

Inge Meidinger-Geise

ANDACHT

Botin des Winters,
Sonne mit weißem Blick
in meine flüchtige Andacht:
Herbstlicher Mittag filtert Stille.
Ich sehe kalte Zukunft,
Sonne —
und friere doch nicht.
Das macht das Geäst der Birke,
noch grün
vom nassen Sommer.
Das macht der letzte Vogellaut,
die schrillende Grille
beim Haus.
Ich bin so wach und gering
wie all dies Leben,
offen dem tätigen Tod,
der vollzieht Verwandlung
von Gestalt und Gesang.

Dr. Inge Meidinger-Geise, Schobertweg 1a,
8520 Erlangen

Aus: Ich bin geblieben, wo Du warst. Gedichte

Gesamtfaßade und Chörlein, sollte man sie auch heute nicht verlangen. Entscheidend ist die milieubildende Kraft dieser typisch Nürnberger Kleinarchitekturgattung.

Dr. Helmut Häußler, Franz-Reichel-Ring 19,
8500 Nürnberg